

Die Saaten des Herbstes 1983

Autor(en): **Colsman, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **38 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anscheinend vielerorts, zum Vereggen und Neusäen. In der Folge des sehr heißen und trockenen Wetters hatte man durch den ganzen Sommer große Mühe mit den Karotten, wobei sich herausstellte, daß das «wie» Säen von großer Wichtigkeit ist. Nur Saaten, die mit einem modernen Einzelkornsäeapparat gesät wurden, wo vorher gewalzt, die exakte Saattiefe eingestellt und nachher mit Rollen der Samen gedeckt und schön angedrückt wurde, waren in diesem Sommer von Erfolg gekrönt. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß wir die schönsten Rüebli auch in diesem Sommer, jeweils nach den frühen Kartoffeln haben.

Es ist schön und ermutigend, wenn wir für unsere Bio-Produkte guten Absatz haben und uns unsere Genossenschaft den Absatz zum voraus sichert. Es birgt aber eine gewisse Gefahr in sich, daß wir nur zuviel Verschiedenes machen wollen. Denn viele Bio-Pflanzer haben nebst der Genossenschaft noch private Abnehmer, und so wollen sie zuviel und sind dadurch einfach überfordert.

Einige wenige Kulturen, dafür diese im größeren Ausmaß, diese gut durchdenken, rationalisieren und soweit sinnvoll, auch mechanisieren. In der Auswahl der Kulturen ist unter anderem auf die anfallenden Arbeitsspitzen gebührend Rücksicht zu nehmen. Daß trotzdem, durch außergewöhnliche Witterungsextreme Arbeitsspitzen zusammen kommen und zu einem unüberwindlichen Arbeitsberg werden, wie im vergangenen Monat Juni, ist, wie die Erfahrung zeigt, möglich.

Lassen wir uns aber in der Anbauplanung fürs nächste Jahr nicht allzusehr vom vergangenen extremen Jahr beeinflussen. Extreme bilden Ausnahmen und sind nicht die Regel.

Fritz Dähler

Die Saaten des Herbstes 1983

Ein langer, warmer Sommer mit einem trockenen Herbst brachte manchen Landschaften große Sorgen. Dennoch können wir dankbar auf eine gute Ernte zurückblicken.

Die Bodenbearbeitung nach Abräumen der Felder bestimmt entscheidend die Entwicklung der nächsten Saaten. Gerade in einem so trockenen Sommer ist es wichtig, eine besonders schonende

Bodenlockerung durch geeignete Geräte vorzunehmen, die die knappe Feuchtigkeit dem Boden erhält und für die Entfaltung des Bodenlebens nutzbar macht. Ist es doch für diese – unserem Auge ohne Hilfsmittel unsichtbare – Kleinlebewelt von äußerster Wichtigkeit, daß der Boden neben einem guten Nahrungsangebot an organischem Material und Luft auch noch ausreichend Feuchte zur Verfügung hat. Die Wärme war ja ohnedies heuer reichlich angeboten. Wir müssen also die Grundlagen für das Leben im Boden optimieren, um für das Pflanzenwachstum beste Bedingungen vorzubereiten. Ähnlich wie die Pflanzen eine ausreichende Feuchte zu ihrer Entwicklung brauchen, benötigt die Mikrowelt zur Lebendverbauung der Bodenkrümel eine genügende Bodenfeuchtigkeit.

Auf meinen Äckern konnten wir mit Hilfe von Schichtengrubber und Rotoregge in zwei oder drei Arbeitsgängen eine gute Tieflockerung und günstige Oberflächenstruktur erreichen, ohne daß der Boden durch Umbrechen stark austrocknete. Wir hatten nach den frühräumenden Getreiden eine Leguminosenzwischenfrucht; und nach dem Umbruch der Kleeäcker und der Hackfrucht gelang eine wunderbare Saatbeetbereitung für die Wintergetreidearten. Der Stand der verschiedenen Getreidearten bei Winterbeginn ist sehr erfreulich und läßt hoffen, daß bei entsprechend günstiger Winter- und Frühjahrswitterung eine gute Entwicklung stattfindet.

Wie wir wissen, kann Leben nur aus Leben hervorgebracht werden. Unsere Kulturpflanzen sind ganz besonders dankbar für eine starke Belebung im Bereich der Ackerkrume und bringen uns im Sommer reiche Ernte lebendiger Früchte. Unser Bestreben, die beste Lebendverbauung der Krümelstruktur zur Aufnahme der Saat geeignet zu machen, dürfte eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Ernte sein.

Nun ist die Bodenbearbeitung nur ein Teil dieser Vorbedingungen. Wir sollten der Fruchtfolge große Aufmerksamkeit schenken. Eine möglichst lückenlose Bedeckung des Bodens mit Pflanzen sollte erreicht werden, wobei Untersaaten und Zwischenfrüchte, besonders mit Leguminosengemengen, eine wichtige Rolle spielen. Für den Betrieb mit Rindvieh sind diese Zusatzfutterflächen oft eine sehr gute Ergänzung der Hauptfutterflächen.

Schließlich sollte die zeitlich und technisch günstige Ausbringung der organischen Dünger zu den Wintersaaten gut überlegt sein. Gerade die Zeit nach der Ernte erlaubt eine Verteilung von Mist

oder Gülle mit geringstem Bodendruck, da der Boden meist trocken ist und gut befahren werden kann und danach eine Lockerung erfährt. Später kann eine weitere Gabe erst nach der Ernte der Zwischenfrucht oder auf gefrorenem Boden im Winter ähnlich schonend erfolgen.

Zusammenfassend sei gesagt, daß unsere Wintersaaten in diesem trockenen Jahr dann günstige Vorbedingungen gefunden haben, wenn es uns gelungen ist, eine die Bodenfeuchtigkeit schonende Bodenbearbeitung mit einer günstigen Fruchtfolge und einer ausreichenden Förderung des Bodenlebens – mit Einsatz organischer Düngung – zu verbinden.

Alfred Colsmann

Eine sinnvolle Fütterung der Kühe

Der größte Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens kommt in den meisten Betrieben in der Regel aus dem Milchviehstall. Darum ist es nötig, diesem Betriebszweig die nötige Sorgfalt und Pflege zukommen zu lassen. Gleichzeitig ist Viehhaltung in einem Bio-Betrieb fast unerlässlich, damit in der Bebauung der Kreislauf geschlossen wird. Damit will ich aber nicht sagen, daß es ohne Vieh nicht auch geht. Sicher, aber nicht überall und nicht jeder Betrieb oder Betriebsleiter hat die nötigen Voraussetzungen. Der Boden, die topographischen und klimatischen Bedingungen, sowie die Fähigkeit muß vorhanden sein.

Fähigkeit braucht es aber auch, um eine gute Kuh zu füttern. Es ist nicht gleich, eine Leistungskuh mit 4000, 5000 oder 6000 Litern Milch richtig, möglichst mit betriebseigenem Futter zu ernähren. Die Grundlage der Viehhaltung bildet das wirtschaftseigene Futter. Es bestimmt zusammen mit der richtigen Futtergewinnung und Aufbewahrung und der Fütterung den Erfolg in der Viehhaltung.

Damit eine Kuh viel Rohfutter aufnimmt, muß es schmackhaft, aromatisch sein. Diese Voraussetzung sollte auf einem Bio-Betrieb vorhanden sein. Da wir nicht so einheitliche Grasbestände haben, ist eine Vielzahl von verschiedenem Klee, von Kräutern und Gräsern vorhanden. Es muß nur noch der richtige Schnittzeitpunkt gewählt werden. Der Anteil der Rohfaser ist maßgebend. Schneiden wir zu jung, sinkt der Rohfaseranteil und es gibt Durchfallerscheinungen